

Nicci Harris

Born For Marble

Übersetzt von Dejana Fulurija



BORN

FOR

DARK
ROMANCE

MARBLE

NICCI HARRIS

VAJONA

Für meine Mädchen mit Borderline ...

Ihr werdet ständig missverstanden ...

Ihr werdet als schwierig, problematisch, narzisstisch, irrational, zickig, dramatisch, schwach oder grausam bezeichnet ...

Die Wahrheit ist, dass ihr euch die meiste Zeit im Kampf-, Flucht- oder Erstarrungsmodus befindet. Eure Lunge zieht sich zusammen, eure Zunge schlägt um sich, während ihr versucht, die Bedrohung ausfindig zu machen ... welche die ganze Zeit über in euch ist.

Ihr könnt ohne Vorwarnung von weltgewandt und wild zu verletzlich und ängstlich vor der Dunkelheit wechseln.

Manchmal verletzt ihr die Menschen, die ihr liebt, aber weit weniger als euch selbst.

Das hier ist für euch.

Hinweis

Ich würde es ja bevorzugen, wenn ihr euch vollkommen blind auf die Reise begeben, aber nur, wenn ihr nicht empfindlich auf mitunter heikle Themen reagiert, welche wie folgt lauten: Erzwungene Hysterektomie, Explizite Sexszenen, Gewalt.

Über die weibliche Hauptfigur

Toskana von der Meerenge leidet unter einer Borderline-Persönlichkeitsstörung, einer posttraumatischen Belastungsstörung und einer unfreiwilligen Altersregression.

Dies kann dazu führen, dass ihre inneren Monologe manchmal irritierend wirken und ihre Erzählung oft unzuverlässig ist.

Sensible Themen: Psychische Erkrankungen. Medizinische Verstümmelung. Spice. Altersregression. Darstellung von PTBS und BPS. Altersunterschied. Gewalt. Eifersucht.

UND: Die negative Darstellung der Elektrokonvulsionstherapie (EKT) könnte Menschen, die derzeit oder früher behandelt wurden, schaden. Dieses Buch ist Science-Fiction, und in »der Berufung« wird eine intensive Version dieser Therapie zur Kontrolle und nicht zur Heilung eingesetzt. Bitte betrachte diese Geschichte nicht als akkurate Darstellung der EKT im wirklichen Leben.

Glossar

Wenn du Glossare nicht magst, kannst du dieses hier auch einfach überspringen und darauf zurückkommen, falls du zusätzliche Definitionen brauchen solltest.

Die Wiege: Ein dystopisches Land, regiert von einem vom Sozialismus inspirierten Regime namens *Die Berufung*. Es besteht aus drei voneinander getrennten Landmassen: der *Horizont*, das *Festland* und *Aquilla*.

Horizont: Die Wüste im Norden und Westen des Festlands der Wiege. Vom Horizont existiert keine Landkarte. Man geht davon aus, dass er vollkommen unbewohnbar ist.

Das Festland: Die größte Landmasse der Wiege.

Aquilla: Die Insel im Süden des Festlands der Wiege.

Die Meerege: Ein tückischer Meeresabschnitt zwischen dem Festland und der Insel Aquilla.

Rotwind: Ein heftiger, sandgeladener Sturm, der durch die ganze Wiege weht. Der Wüstenboden der Wiege ist rot; daher lässt die Farbe des Windes die Atmosphäre wie einen karmesinroten Schleier erscheinen – ein roter Wind.

Das Rote Ödland: Eine weitläufige Wüstenlandschaft im Zentrum von Aquilla. Sie ist extrem gefährlich und isoliert.

Die Berufung: Eine sozialistisch geprägte Regierung, die den Bürgern bei der Geburt eine Berufung zuteilt. Diese Berufungen werden in der Regel, aber nicht ausschließlich, von der Gebärenden vererbt.

Ein Berufener/eine Berufene: Ein Bürger der Wiege, der ein Leben im Dienste der Berufung und der Wiege angenommen hat.

Bedeutungsvolle Aufgabe: Ein spiritueller Zustand der Erleuchtung, der von einem oder einer Berufenen erreicht wird, wenn sie eine von der Berufung vorgegebene Diensthandlung vollbringen.

Tower: Eine von der Berufung regierte Stadt.

Ruinen Ost, Süd, Nord: Verfallene Städte/Tower.

Das Anwesen: Gelegen in Aquilla. Es ist der prächtigste Tower, bewohnt vom König und der Königin, und kann nur über das Nadelöhr erreicht werden.

Genzeitalter: Eine historische Periode, die durch die massenhafte gentechnische Veränderung der Menschheit gekennzeichnet ist. In dieser Zeit vollzog sich ein rasanter Übergang von der natürlichen zur künstlichen Zeugung des Menschen. In den Anfangsjahren ging es darum, die körperliche Attraktivität zu verbessern oder unerwünschte Eigenschaften vor der Geburt zu beseitigen. Hunderte von Jahren später wurde die Technologie eingesetzt, um die menschliche Evolution voranzutreiben, indem man der menschlichen Gattung tierische Eigenschaften übertrug, die das Überleben in der rauen, sich verändernden Umwelt erleichtern sollten. Aus diesem Zeitalter der Gentechnik gingen zwei verschiedene Klassen von Menschen hervor: Xin De und Gemeinmenschen.

Xin De: Der gentechnisch veränderte Mensch.

Gemeinmensch: Ein Mensch ohne offensichtliche Xin-De-Gene.

Genkrieg: Der Bürgerkrieg zwischen den beiden menschlichen Spezies Xin De und Gemeinmenschen, der schließlich die Alte Welt und die damalige Zivilisation zerstörte.

Nickhaut: Ein drittes Augenlid, das Gemeinmenschen nicht haben. Eine künstliche Entwicklung, die man bei der Xin-De-Gattung findet. Es ist eine dünne Membran im inneren Augenwinkel oder unter dem unteren Lid. Sie kann sich über den Augapfel schieben. Die Membran dient der Reinigung von Staub und Schmutz und kommt bei vielen Tieren vor, unter anderem bei Katzen und Vögeln.

Müttersterblichkeit bei der Xin-De-Gattung: Tod während der Schwangerschaft oder der Geburt aufgrund des Xin-De-Gens, das ein übergroßes Baby oder einen mit der Mutter inkompatiblen DNA-Stamm produziert.

Der König: Ein Mann, der als Erbe der Wiege geboren wurde. Seine Aufgabe ist es, die Berufung zu unterstützen und den Bürgern eine Führungspersönlichkeit und ein Vollstrecker zu sein.

Die Königin: Normalerweise die Schwester des Königs. Ihre Pflicht ist die Enthaltbarkeit von Intimität und persönlichen Beziehungen. Ihre Aufgabe ist es, der Wiege eine Mutter zu sein und ihr eine göttinnenähnliche Figur zu bieten, die sie anbeten und verehren kann. Der Mensch sucht von Natur aus jemanden, den er anbeten kann.

Der Berufungsmeister: Ein Mann mit einer ähnlichen Macht und einem ähnlichen Einfluss wie der König, der jedoch vom herrschenden Monarchen und den Lords der Wiege ernannt wurde, um die Gesetze und Traditionen der Berufung aufrechtzuerhalten. Er besitzt den Schlüssel zu allen Geheimnissen der Berufung und die Macht über die Schatten – Geheimagenten. Einmal ernannt, kann ihm sein Titel nicht mehr entzogen werden, selbst wenn ein neuer Monarch an die Macht kommt.

Schatten: Eine Berufung. Eine geheime Elitegruppe von Individuen, die als namen- und gesichtslose Auftragsmörder für die Berufung tätig sind.

Lords: Männer, die ein Reservoir der Wiege innerhalb des Regimes der Berufung regieren oder verwalten.

Seidenmädchen: Eine Berufung. Ein Zeugungsmädchen. Ein Mädchen, geboren von einem Seidenmädchen ohne vorherige Fehlgeburten. Sie wird geschützt und in Frieden und Ruhe großgezogen. Sie soll keine negativen Erfahrungen in ihrem Leben machen, um die Ausbreitung epigenetischer, generationenübergreifender Traumata zu verhindern.

Seidenvoliere(n): Ein großes Vogelgehege aus Glas, in dem sich ein Internat für die jungen, seidengeborenen Frauen – die Seidenmädchen – befindet.

Gemeinmenschiedlungen: Kleinere Städte für Gemeinmenschen, die nicht der Berufung dienen und nach ihrem freien Willen leben. Dies bringt ein Minimum an Unterstützung oder Schutz durch die Berufung mit sich, was oft in geringer Lebensqualität resultiert.

Endigo: Ein kannibalistisches menschenartiges Wesen. Seine Modifikationen sind nicht Teil der erschaffenen Xin-De-Gattung, sondern unerwünschte und ungeplante Mutationen. Ein Nebenpro-

dukt von Hunderten von Jahren korrumpierter menschlicher Genetik.

Die Alte Welt (umgangssprachlicher Ausdruck): Die Welt der Wiege und der Berufung.

Ritus: Die Zeremonie oder die Amtseinführung eines/einer Berufenen.

Residenz: Das Hauptgebäude in jedem Tower der Berufung, in dem die Lords und Aufseher residieren. Jeder Saal verfügt über einen Flügel, der speziell für den König und die Königin vorgesehen ist, falls diese zu Besuch kommen sollten.

Die Reformation: Eine Initiative der Berufung, um die Lücke zwischen den beiden Menschengattungen – Xin De und Gemeinmenschen – durch Kreuzung derselbigen zu schließen.

Erstlicht: Eine geschätzte Zeitspanne am Morgen, wenn die Sonne zum ersten Mal den dunstigen Himmel erhellt.

Kronlicht: Eine geschätzte Zeitspanne in der Mitte des Tages, wenn die Sonne am wenigsten Rotwind durchdringen muss und ihre Wärme auf dem Kopf spürbar ist.

Letzlicht: Eine geschätzte Zeitspanne am Abend, wenn die Sonne verschwindet und es Nacht wird.

Der Verlorene Mond: Der Mond ist seit hundert Jahren nicht mehr gesehen worden, allerdings wird den Bürgern von seiner Macht und seinem Einfluss auf Land und Meer erzählt.

Die Kruste: Wörtlich: die Erde/der Boden. Spirituell: eine Art Leben nach dem Tod/Paradies/Nirwana.

Kollektiv: Eine Gruppe von Bürgern, die als Einheit einer Berufung arbeiten.

Zeugende Mutter: Eine Berufung, Frauen, die die Babys der Wiege beschützen und aufziehen. Mit anderen Worten: eine Berufung der Kinderpflege. Sie sind Seidenmädchen im Ruhestand, die ihre bedeutungsvolle Aufgabe erfüllt haben.

Aquila-Katzen: Eine ehemals ausgestorbene, große Katze, die jetzt durch die Wiege streift. Sie unterscheidet sich von anderen Katzen durch ihre Größe und die Streifen auf ihrem Rücken.

Die Armee der Königin: Eine Gruppe weiblicher Berufener, die die Königin überall, wohin sie geht, beschützt und begleitet.

Beobachter/Beobachterin (pergamentgeboren): Eine Berufung. Eine Frau oder ein Mann mit der Aufgabe, zu beobachten und zu übermitteln und der Berufung, dem Lord oder dem Aufseher, der für die zu beobachtende Person verantwortlich ist, Bericht zu erstatten.

Hüter: Eine Berufung. Ein Mann, der geschworen hat, einen Lord zu beschützen.

Blauer Marschall: Eine Berufung. Ein öffentlicher Gesetzeshüter.

Wächter: Eine Berufung. Militärisch geschultes Personal, das die Berufung schützt, verteidigt und für sie kämpft.

Hausmädchen: Eine Berufung. Eine Frau/ein Mädchen, das für Unterhaltungszwecke oder sexuelle Akte benutzt wird.

Wächter für Gemeine Vermittlungsarbeit (GV-Wächter): Eine Berufung. Ein Wächter, der dem König auf seinen Kampagnen folgt, um Ereignisse aufzuzeichnen und weiterzugeben, die die Bürger der Wiege einmal pro Woche, während der einstündigen Berufungsnachrichten verfolgen können.

Windradfarm: Windradfarmen bedecken über dreißig Prozent der bewohnbaren Gebiete der Wiege. Sie sind die wichtigste Energiequelle des Landes.

Windmühlenwald (umgangssprachlicher Begriff): Die Landabschnitte mit Windradfarmen, die sich über Hunderte von nicht enden wollenden Kilometern erstrecken.

La Mu: Eine gentechnisch veränderte Pflanze mit verschiedenen medizinischen Einsatzmöglichkeiten. Das Blatt: ein Beruhigungsmittel und Muskelrelaxans. Die Samen: ein starkes Verhütungsmittel. Die Wurzel: in kleinen Dosen wirkt sie entzündungshemmend, in größeren Dosen ist sie jedoch hochgradig tödlich.

Das Connect-Gebäude der Berufung: Ein Gebäude in jedem Tower mit einem Netzwerk aus unterirdischen Kupferleitungen für die Kommunikation innerhalb der Wiege. Die Nutzung ist zentralisiert und wird vollständig von der Berufung kontrolliert.

Modistin: Eine Berufung. Ein Mädchen, zuständig für das Entwerfen, Anfertigen und Anpassen von Kleidungsstücken.

TEIL 1:

WILLKOMMEN IN DER WIEGE



KAPITEL 1

Kong

Zehn Jahre alt

Er ist der größte Mann, den ich je gesehen habe.

Ein hochgewachsener, bestienähnlicher Mann mit einem Gesicht, das aussieht wie ein Schlachtfeld – tiefe Narben legen seine ledrige Haut vom Kiefer bis zum Scheitel in Falten.

Er ist Turin von der Meerenge, Monarch und Beschützer der Wiege. Sire. König. Der einzige reine Xin De im Land.

Er mustert mich mit seinem schweren, unmenschlichen Blick, während mein Aufseher mir ein Messer in die Hand drückt.

»Zeige Sire deine Loyalität«, sagt mein Aufseher und hebt sein Kinn.

Gefesselt von dem monströsen König zögere ich, dann wende ich meinen Blick von ihm ab und richte meine Aufmerksamkeit auf die Waffe, die mir gerade in die Hand gedrückt wurde.

»Natürlich«, entgegne ich entschlossen.

Als Wächter auf dem Anwesen zu dienen – direkt unter dem König – wäre die größte Ehre. Es wäre meine bedeutungsvolle Aufgabe.

Ich blicke zu Sire auf. »Ich werde alles tun, um meine Loyalität unter Beweis zu stellen. Um Sie zu verteidigen, zu führen und für Sie zu sterben.«

Ich drehe die Klinge in meiner Hand, bereit.

»Ausgezeichnet«, sagt er nur. Seine Stimme dröhnt wie fernes Donnernrollen, lässt meine Brust anschwellen und erfüllt mich mit Zuversicht – in seiner Gegenwart fühle ich mich so selbstbewusst und stark.

Doch dann tritt er beiseite.

Ein kleines Mädchen läuft langsam vor – sie ist nicht älter als ich, aber viel kleiner. Sie ist winzig, fast schon zerbrechlich, mit silberweißem Haar, das zu einem Knoten auf ihrem Kopf zusammengebunden ist, weißen Augenbrauen und rosa Lippen.

Mir stockt der Atem. Ich höre auf, die Klinge zu drehen; sie fühlt sich plötzlich schwerer an als meine eigenen Gedanken.

»Findest du sie hübsch?«, fragt mein Aufseher, und das Mädchen errötet unter meinem Blick.

Ich kann nicht anders, als zu nicken. »Ja.«

»Was gefällt dir an ihr?«, hakt er weiter nach. Ich hoffe, sie ist ein Geschenk für mich. Ich würde mich gut um sie kümmern.

Ich weiß, dass ich sie mag, aber ehrlich gesagt weiß ich nicht, warum. Ich mag alle Mädchen, aber dieses hier hat weiße Augenbrauen, und das ist ziemlich cool – sie wirkt fast wie ein Geist.

»Ihre Haarfarbe«, entscheide ich mich zu sagen.

»*Gut* ...« Mein Aufseher lacht. »Jetzt schneide ihr die Kehle durch.«

Sein Befehl durchbohrt meine Brust und durchlöchert meinen Mut und Stolz.

»W-was?«, stammele ich. Das kann er nicht ernst meinen.

Das Mädchen versteift sich, bewegt sich aber keinen Zentimeter. Atmet sie überhaupt noch? Sie ist so still und *aufmerksam*. Das ist falsch. Ich kann das nicht tun. »Ich ...«, ringe ich um Worte. »Ich ... aber warum?«

Mein Aufseher knurrt, bevor er sagt: »Das sollte keine Rolle spielen!«

»Sie hat mich vergiftet«, erklärt Sire mit ausdrucksloser Miene und beobachtet mich aufmerksam.

Meine Füße machen wie von selbst einen Schritt zurück, aber ich grabe meine Fersen in den Boden, um mich daran zu hindern, weiter zurückzuweichen.

Sie hat ihn vergiftet?

Dieses kleine Mädchen?

Zweifel nagen an mir. Sire in Gefahr zu bringen, war undenkbar – aber dieses Mädchen zu töten ebenfalls. *Hat er gelogen?*

Ich recke trotzig mein Kinn und verurteile mich selbst. »Ich kann nicht.«

Mein Aufseher schlägt mir mit solcher Wucht ins Gesicht, dass mein Kopf zur Seite fliegt und ein Stöhnen aus meiner Kehle entweicht.

»Du nutzloser Narr«, zischt er. »Du –«

»Warte.« Turin tritt einen Schritt näher und beugt sich über mich. »Warum?«

»Weil ich es nicht will.« Die Wahrheit kommt mir über die Lippen.

Ich kann Turins Miene nicht einschätzen, als er sagt: »Im Leben muss man manchmal Dinge tun, die man nicht tun will.« Er hält einen Moment inne. »Das hier ist eines davon. Schneid ihr die Kehle durch, oder ich werde es tun.«

»Nein, Sire.« Ich schüttle den Kopf und werfe das Messer in den Dreck, besiegele damit mein Schicksal und unterschreibe mein eigenes Todesurteil. Nach zehn Jahren Ausbildung, damit ich einen Lord verteidigen und Befehle befolgen kann, gebe ich das nun für ein Prinzip auf, das mir weitaus wichtiger erscheint als mein eigenes Leben.

Mein Aufseher zittert vor Wut, und ich weiß, wenn Turin mich nicht tötet, wird er gern die Zügel in die Hand nehmen. »Du bist bereit, für sie zu sterben! Sie hat versucht, deinen König zu töten! Du bist eine Schande! Ein verdammter Feigling!«

»Ich bin kein Feigling!«, brülle ich, wohl wissend, dass ich die Wahrheit sage. Meine Entscheidung ist nicht feige, sie ist etwas anderes, etwas Tiefes und Instinktives, das nicht ignoriert, nicht verändert, nicht konditioniert und nicht manipuliert werden kann.

Das bin ich.

»Ich bin ein Mann«, sage ich und schaue zu Turin auf. Während ich in der Gegenwart von Größe, von evolutionärer Perfektion

stehe, schwelge ich in meinen letzten Momenten und noch mehr in meiner letzten Entscheidung.

Turin runzelt die Stirn. »Und?«

»Männer tun Mädchen nicht weh«, füge ich hinzu.

»Du bist ein Junge«, knurrt mein Aufseher. »Ein dummer Junge.«

»Nun ...« Ich schlucke und meine Hartnäckigkeit schwankt für einen einzigen Moment. »Ich wäre eines Tages ein Mann geworden.«

»Und was für ein Tag das sein wird«, erwidert Turin, und ich klammere mich an das hoffnungsvolle Versprechen in diesem Satz. *Werde ich dann lange genug leben, um ein Mann zu werden?* Der Hof selbst scheint bei meinem Gedanken innezuhalten, jeder Baum, jeder Ast, jedes Blatt erstarrt in Erwartung.

Mein Herz pocht so verdammt laut in meinen Ohren, da bückt Turin sich, um die Klinge aufzuheben, und ich habe meine Antwort. Nein, ich werde nicht lange genug leben, um ein Mann zu werden, aber heute bin ich stolz.

Ich spreize meine Beine und bereite mich auf den Tod vor. Wird es schnell gehen? Langsam? Wird er mir die Kehle durchschneiden? Mich erstechen? Ich möchte mich vorbereiten, damit ich bis zum Ende stark bleiben kann und nicht einmal mit der Wimper zucke. Werde ich Menschen sehen, Erinnerungen? Warum habe ich nicht mehr Angst?

»Ich nehme ihn.«

Was?

Ich runzle die Stirn, während sich Verwirrung in mir breitmacht. Turins Worte hängen in der Luft, bevor sie in meinen Kopf sickern. *Er nimmt mich.* Mich? »Selbst nach meiner Anmaßung?«, sage ich kühn.

»Genau deshalb«, antwortet Turin.

Mein Aufseher räuspert sich. »A-aber Sire —«

Turin hebt die Hand und unterbricht ihn mitten im Satz. Er richtet die glänzende Klinge auf mich. »Dieser hier hat keine Angst vor dem Tod. Loyalität kann man sich verdienen, aber Furchtlosigkeit ...« Turin brummt, vielleicht vor Stolz. »Furchtlosigkeit kann man

niemandem beibringen. Ich werde ihn Kong, den Unzerstörbaren, nennen.«

Als der Wind durch den Hof weht, folge ich seinem fast greifbaren Strom, atme ihn ein, diesen Moment, voller Stolz.

Kong, der Unzerstörbare.

Ich schaue zu Turin hinüber, bevor ich das hübsche Mädchen neben ihm anlächle, aber dann passiert es. Turin dreht sich um und schlitzt dem Mädchen die Kehle auf. Ihre Augen weiten sich, und ihre kleinen Hände umklammern ihren Hals, während Blut zwischen ihren Fingern herausspritzt.

»Nein!« Ich stürze mich nach vorn, fange sie auf und sinke mit ihr in meinen Armen zu Boden. Mit jedem Herzschlag fließt das Leben aus ihr heraus, und wir beide sind mit einem grauenhaften roten Schleier bedeckt.

»Warum?« Meine Kehle schnürt sich vor gnadenloser Trauer zu. »*Warum?*«

»Ich verdiene mir deine Loyalität, Kong«, sagt Turin. »Schneid ihr die Kehle durch, oder ich werde es tun.« Das waren meine Worte, und was wäre ich für ein *Mann*, wenn ich mein Wort nicht halten würde?«

Ein tiefes Gefühl der Hilflosigkeit überkommt mich, als ich die Zähne zusammenbeiße und den leblosen Körper des Mädchens umklammere.

Ich spüre, wie hinter meinen Augenlidern die Tränen brennen, aber ich weigere mich, sie herauszulassen, sodass sie sich vor meinen Augen sammeln.

Turins Stiefel knirschen auf dem Boden, als er an uns vorbeigeht, und selbst sein schwerer Gang ist emotionslos.

Der unmenschliche König.

»Zeit zu gehen, Kong«, sagt er, und seine donnernde Stimme schallt aus der Ferne herüber. Irgendwie ist er auf der anderen Seite des Hofes; die Zeit hat sich gestreckt, als wäre ich in diesem Moment mit dem namenlosen Mädchen gefangen, das ich zu retten geglaubt habe. »Deine bedeutungsvolle Aufgabe beginnt heute.«

Ich blicke von dem Mädchen auf, schaue über den Hof hinweg zum König, zum Panzer und begegne dem brennenden Blick eines

Jungen in meinem Alter. Er beobachtet mich. Er trägt eine violette Robe. Ich habe sein Porträt gesehen. Er soll der neue Berufungsmeister werden – Kairo.

TEIL 2:

DAS FORMEN EINER KÖNIGIN



KAPITEL 2

Toskana

Sechs Jahre alt

Gelübde einer Königin:

Für die Wiege werde ich meinen Verstand, mein Herz und meinen Körper dem Volk der Berufung unterwerfen.

»Wow ...«, staune ich laut, als wir in die große Residenz des Königs geführt werden. Schwere Samtvorhänge umrahmen jedes Fenster, und Gemälde der Wiege schmücken die meisten tapezierten Wände.

Einer nach dem anderen, in unseren schönsten Kleidern und elegantesten Hemden, stellen wir uns wie Zinnsoldaten auf, vom Kleinsten zum Größten.

Mein Herz rast vor Aufregung.

»Versuche still zu stehen, Toskana«, murmelt Bled mir zu, der auf gewisse Weise mein Bruder ist. »Und wenn möglich, hör auf, herumzuzappeln.«

Im Gegensatz zu den anderen Kindern der Lords, die still und stolz dastehen, hüpfte ich auf den Zehenspitzen und spähe die Reihe entlang zu Rom. Ich stehe an einem Ende, und er ganz am anderen.

Rom ... groß, düster, gutaussehend blickt er nach vorn und ohne uns auch nur eines Blickes zu würdigen. Ich mag seine Arroganz. Sie bringt mich zum Lachen. Wie kann jemand nur so ernst sein?

Also habe ich vor langer Zeit, als ich fünf Jahre alt war, beschlossen, dass es meine Mission sein würde, ihn zum Lachen zu bringen.

Mein Auftrag.

Mein Schicksal.

Jedes Lächeln, das ich von ihm bekomme, fühlt sich an wie ein ganzer Raum voller lächelnder Gesichter, weil seines mehr wert ist. Er ist derjenige, den ich aus meinem Kollektiv am meisten mag, und ich weiß einfach, ich weiß, dass er der Erbe ist. Aber ich wage es nicht, das laut auszusprechen.

Wir dürfen nicht einmal darüber nachdenken, wer der Erbe von Turin von der Meerenge sein könnte. Es ist nicht sicher. Überall sind Spione, und ein Kind ist leicht zu ermorden, also ist es ein *großes* Geheimnis.

Aber ich weiß es.

Ich sehe ein Leuchten. Die Adler mögen ihn fast so sehr wie mich, aber auf eine andere Art und Weise. Mit mir spielen sie, ihn starren sie nur an und blinzeln – Adler blinzeln viel –, als würden sie etwas tief in ihm erkennen. Sie blicken durch sein Fleisch hindurch auf sein Blut, auf seine königliche Bestimmung, auf die Teile von ihm, die zu einem Teil Adler sind.

»Wenn du sehr brav bist, wählt die Königin dich vielleicht für ihre Armee aus«, sagt Bled und stößt mich spielerisch mit dem Ellbogen an.

»*Ich* werde die Königin sein«, flüstere ich, und die Jungen aus meinem Kollektiv – Turin Zwei, Darwin und Medan – sehen mich alle an, zusammen mit Essen, die die Nase rümpft. Ich warne sie immer, dass ihre Nase so bleiben wird, wenn der Rotwind die Richtung ändert, aber sie macht es trotzdem.

»Du wirst keine Königin sein«, flüstert Essen mir zu. »Du bist zu klein. Eine Königin ist groß und stark und ruhig und ...« Ihr Blick gleitet über mein zerknittertes Kleid. »Anmutig. Aber keine Sorge. Ich werde dich in meine Armee aufnehmen, wenn *ich* Königin bin.«

In der Armee der Königin zu sein, ist ein Privileg. Man genießt Freiheiten, die anderen königlichen Berufungen nicht zuteilwerden, wie zum Beispiel ganze Tage voller Muße. Das ist viel besser, als eine Beobachterin oder Magd zu sein, also hätte ich nichts dagegen.

Und ich habe gehört, dass man dann so viel Dessert bekommt, wie man will, also ...

»Genug!«, mahnt Mutter Lily, unsere Zeugende Mutter, und wir erstarren alle. »Das ist höchst unangebracht.«

Ich grinse und spüre, wie sich meine Wangen über meinem Mund zusammenziehen. Ich bin auch ein Adler; *ich* werde Königin sein.

Sie werden schon sehen.

Unter Mutter Lilys Aufsicht benehmen wir uns alle, stehen gerade und warten darauf, den König zu treffen. Ich habe ihn schon ein-, zwei-, dreimal getroffen, aber ich war zu jung, um mich an die ersten beiden Male zu erinnern. Wie die anderen Mädchen in meiner Gruppe bin ich in Weiß gekleidet, aber mein Rock flattert um meine Waden statt um meine Knie, wodurch lediglich meine langen Rüschensocken und Schuhe zu sehen sind.

»Lasst uns einen Blick auf euch werfen.« Plötzlich höre ich die dröhnende Stimme von Sire, dem König.

»Turin von der Meerenge«, ein Wächter stellt den massigen Xinde-König vor, als dieser mit seiner gewaltigen Aura die Residenz betritt. Ich weiß nicht, warum sie seinen Namen sagen, bevor er in einen Raum kommt; wir wissen doch, wer er ist. »Der Monarch und Beschützer der Wiege.« Ich weiß nicht, warum sie jedes Mal seinen *vollständigen* Namen sagen. Sie sprechen den *ganzen* Titel aus. Das sind eine Menge Wörter. Ich schaue nach unten und zähle an meinen Fingern. Eins: Turin. Zwei: von. Drei: der. Vier: Meerenge ... Moment. *Wo bin ich stehengeblieben?*

»Du musst Toskana sein.«

»Oh!« Ich lasse meine Hände sinken und recke meinen Hals, um dem strengen Blick des über zwei Meter großen Königs der Wiege zu begegnen. Wie Rom hat auch er etwas unerschütterlich Ernstes an sich. Und wie Rom möchte ich ihn zum Lächeln bringen.

»Toskana.« Bled stößt mich erneut an und flüstert mir aus dem Mundwinkel zu: »Verbeuge dich, Toskana. Verbeuge dich.«

»Oh!« Ich greife nach meinem Rock und mache einen Knicks, kann aber meinen Blick nicht von dem großen Mann vor mir abwenden. Er trägt schwarze Lederkleidung und einen Umhang, der

so schwer ist wie Vorhänge, vielleicht sind sie aus dem gleichen Stoff gemacht ... Seine Arme und Hände sind mit Narben und Tätowierungen übersät, als wäre sein Körper gepanzert, um Kriegen standzuhalten und uns alle zu beschützen. Ich kann die Ver ehrung, die von mir ausgeht, fast spüren, während ich seinem Blick standhalte.

»Hallo«, piepse ich. »Sire. Ähm, ich habe einmal eine Eidechse gesehen, deren Zeichnung so ausgesehen hat, als würde sie einen Smoking tragen ...« Ich schweife ab. »Was ich meine, ist, dass Eure Narben und Tätowierungen wie eine Rüstung aussehen.«

Sein Mundwinkel zuckt, und ich blinzele ihn an. »Aber ich hätte keine Narben, wenn meine Haut eine Rüstung wäre.«

»Oh ... ja.« Ich schaue nachdenklich auf meine Hände. Das stimmt. »Ist Euer Umhang aus dem gleichen Stoff wie die Vorhänge?«

»Toskana«, schimpft Mutter Lily, und ich höre ein tiefes, kurzes Lachen von einem der Wächter, die den König flankieren. Ich folge dem Geräusch zu Kong – dem jüngsten Wächter des Königs. Er ist wohl in den Zwanzigern. Also immer noch *ziemlich* alt.

Er zwinkert mir zu.

Ich strahle und als ich zurückblicke, lächelt Turin von der Meerenge, der Monarch und Beschützer der Wiege, mich mit einem winzigen Lächeln an und geht weiter, um Bled zu begrüßen.

Er hat gelächelt! *Ja!*

Meine Wangen werden warm, als ich zu den Wächtern hinüberblicke, die hinter ihm stehen, die Hände hinter dem Rücken verschränkt und die Brust wie Pfauen herausgestreckt. Ich kenne sie alle. Ich kann mir sehr gut merken, wie sie aussehen. Da sind Blunt, Crow und der letzte ist Kong.

Mein Augenzwinkern-Kumpel.

Ich versuche, ihm zuzuzwinkern, aber stattdessen blinzele ich, weil ich nicht weiß, wie man nur ein Auge schließt. Kong lächelt über meinen Versuch, bevor er wieder seine pflichtbewusste Haltung einnimmt.

Über seiner Schulter fällt mein Blick auf die schwarze Gestalt eines Mannes, der in der offenen Tür steht. Er beobachtet uns.

Mein Atem stockt, als ich sehe, was der Berufungsmeister anstarrt ... mich. Er starrt mich. Direkt. An. Mein Lächeln verschwindet und ein Schauer läuft mir über den Rücken.

Warum starrt er mich an?

Zitternd schlinge ich meine Arme um meine Taille, halte aber seinem scharfen Blick stand, als würde ich an ihm kleben. Wie erstarrt.

Er ist das Gegenteil von Turin von der Meerenge, der wild, riesig und vernarbt ist – ein Warlord. Master Kairo ist berechnend und gepflegt, mit einem kantigen Gesicht und kurzen dunklen Haaren. Er ist ein Politiker. Der König und der Berufungsmeister sind wie Feuer und Eis. Terror und Kontrolle. Der Berufungsmeister hat das erste und letzte Wort im Regime.

Ich starre ihn an, und verlagere unruhig das Gewicht von einem Bein aufs andere, als würden Ameisen darauf krabbeln. Mir gefällt es, ernste Männer zum Lächeln zu bringen, denn ein Lächeln offenbart Wahrheiten, aber *sein* Lächeln gefällt mir nicht. Es wird nicht breiter – es schleicht sich ein. Geschmeidig. Kontrolliert. Das Lächeln des Berufungsmeisters Kairo offenbart keine Wahrheiten.

Es verbirgt sie.

Dann tritt Kong in mein Blickfeld und versperrt Kairo die Sicht durch die eisernen Türrahmen hindurch.

Meine Augen weiten sich, als Kong mir etwas zuflüstert. »Schaut weg.«

Von wem?

Master Kairo?

»Schaut weg, kleine Prinzessin.«

Ich blinzele Kong an.

Dann starre ich auf meine Schuhe. Sie sind strahlend weiß und goldfarben. So schön. Wie Marmor.

Eines Tages werde ich Königin sein. Bei meinem Ritus wird es Brownies und Erdbeercreme geben. Alle werden versammelt sein – Hunderte von lächelnden Gesichtern. Ich werde mein Gelübde ablegen und unter denselben edlen Vorhängen schlafen, die aus demselben samtigen Stoff gefertigt sind wie der Umhang von Sire.

Es wird wunderbar sein.

Und ich werde kein heimliches Lächeln dulden.



KAPITEL 3

Toskana

Zehn Jahre alt

Gelübde einer Königin:

Für die Wiege werde ich keinen Mann nehmen, keine Kinder gebären und meine bedeutungsvolle Aufgabe mit dem ultimativen Geschenk besiegeln – mein Gefäß auf ewig.

Ich hüpfte neben Rom her, wische mir die Schokolade von den Lippen und halte die halb aufgegessene Trüffelpraline in meiner Hand. Meine Füße wollen nicht stillstehen und meine Knie zittern, während der Zucker durch meine Adern strömt.

Ich fühle mich wie ein Kolibri!

Heute wurde ich zur Königin der Wiege gekrönt, und die ganze Nacht lang wurde ich von den Bürgern mit Geschenken überhäuft: einem funkelnden Ring, hundert hübschen Blumensträußen, die ich alle persönlich entgegengenommen habe. Ich habe *jeden* umarmt.

Ich könnte nicht glücklicher sein.

Als ich zu meinem Bruder Rom aufschaue, muss ich über seinen ernstesten Gesichtsausdruck lachen. So wie ich zur Königin ernannt wurde, so wurde er zum Thronfolger ernannt. Er hat sich heute früh einer Kampagne mit Turin der Meerenge angeschlossen und die Außenbezirke, die Ruinen und alle möglichen wilden und wunderbaren Sehenswürdigkeiten gesehen. Unendliche Windräder!

Gemeinmensiedlungen! *Quietsch!* Er trägt jetzt eine große Verantwortung.

König Rom.

Königin Toskana.

Das klingt wunderbar.

»Ich werde zu jeder Gemeinmensiedlung der Wiege reisen und ihnen allen Schokolade bringen«, verkünde ich. »Ich habe gehört, sie haben dort keine.« Es fühlt sich so einfach und gut an – Freude mit etwas zu verbreiten, das ich liebe.

Ich bemerke, wie Rom mich ansieht, halb lächelnd, mit einem Hauch von Dunkelheit, der nie verblasst. Rom ist nicht nur von Dunkelheit berührt, er scheint von ihr umhüllt zu sein. Im Laufe der Jahre habe ich versucht, ihn sanfter zu machen, seiner düsteren Sichtweise etwas Freundlichkeit zu verleihen, aber er wird nur noch strenger.

Er wischt mir Schokoladenreste von der Oberlippe und ich kichere erneut. »Du wirst niemals eine Gemeinmensiedlung besuchen, wenn ich König bin, Toskana«, sagt er. »Sie sind viel zu wild und roh für dich, süße Schwester. Außerdem glaube ich, dass Schokolade das Letzte ist, wonach ihnen der Sinn steht.«

Seine Worte berühren mein Herz. »Das ist so traurig«, erwidere ich, aber ich habe vor, das zu ändern. Ich habe vor, die Welt zu verändern.

Er lässt seinen Blick über mein Gesicht gleiten, seufzt und fügt meiner Meinung sanfter hinzu: »Du wirst Großes bewirken. Du wirst eine bedeutungsvolle Aufgabe haben und Mutter der Wiege sein, wie es keine Königin je gewesen ist. Da bin ich mir sicher.«

Seine Zuversicht lässt mich strahlen; ich werde versuchen, eine wunderbare Königin zu sein.

»Begleitest du mich zu meinem Zimmer, lieber Bruder?«, frage ich ihn. Dann drehe ich mich um und tanze den Gang mit seinem Ziermauerwerk entlang zu meinem Zimmer. Mein Herz pocht vor Aufregung. »Ich bin so voll, und es ist beinahe Zeit für meinen Ritus. Meine letzte Nacht als einfach nur ich. Ich glaube, ich muss ein Gelübde ablegen oder so etwas. Was auch immer es ist, ich hoffe, dazu gehört, dass man mir meine Füße massiert, während ich

einen gewaltigen Zuckerschock erleide und wie eine riesige, überfütterte Hauskatze einschlafe.« Ich werfe ihm einen Blick zu, und er lächelt gezwungen, doch die Anspannung in seinem Körper ist offensichtlich, auch wenn er versucht, sie zu verbergen.

Als wir bei meiner Tür ankommen, drehe ich mich zu ihm um. »Ich gehe jetzt rein. Denkst du, es wird irgendetwas Seltsames geschehen? Wie Gesang und Kerzen? Ich hoffe, ich muss nicht lachen.«

Er tippt mir auf die Nase, und mein Herz schlägt vor Schalk. »Doch, ich hoffe, dass genau das geschieht«, sagt er.

Als ich mein luxuriöses Zimmer betrete, nehme ich das sanfte Leuchten der Kerzen auf den Fensterbänken und den Marmortisch mit Salben und Handtüchern wahr. *Ooh*, ich bekomme *wirklich* eine Massage!

Meine Begeisterung verstummt, als Kairo mit seinem geheimnisvollen Lächeln aus der Ecke auftaucht.

»Ich hoffe, Ihr hattet heute Abend Spaß«, sagt er. »Ihr müsst aufgeregt sein. Ihr steht so kurz vor Eurer Bedeutungsvollen Aufgabe, meine Prinzessin.«

Meine Königin. Das Wort klingt melodisch in meinen Ohren. Ich bin jetzt die Königin, und das geheimnisvolle Lächeln des Berufungsmeisters ist passé! Ich kichere – dann unterbricht Roms Stimme meine Träumerei.

»Was soll das?«

»Rom.« Kairo nimmt ihn endlich wahr, den baldigen König der Wiege. »Ich sehe nach, ob alles für sie hergerichtet ist und meinen Standards entspricht. Ich werde jetzt gehen. Ihr beiden müsst schlafen.«

Master Kairo schreitet durch die Tür, doch Rom bewegt sich kaum, um ihn vorbeizulassen. Die Anspannung knistert in der Luft. Mein Bruder mag den Berufungsmeister nicht.

Ich berühre Roms Arm, um ihn zu beruhigen. Er macht sich zu viele Sorgen.

»Geh zu Bett, Rom. Ich denke, du brauchst den Schlaf genauso sehr wie ich.« Ich schaue zu ihm auf und fühle mich wohl in seiner imposanten Gegenwart, in seinem beeindruckenden Schatten.

Nichts kann uns jetzt noch aufhalten, Rom.

»Komm im Erstlicht zu mir, ganz früh, ja? Sobald das Feuer orange wird. Dann erzähle ich dir alles von den Gesängen und den Fußmassagen, und du kannst mir alles über die Wiege erzählen. Abgemacht?«

»Abgemacht«, brummt er, und ich vollführe einen kleinen Tanz, bevor ich die Tür schließe. Mein Herz rast noch immer von der Feier und all der Schokolade und Aufregung.

Die Tür fällt ins Schloss.

Eine Unruhe liegt in der Luft, fast so, als wäre sie von Rom auf mich übergegangen. Die Sicherheit und Wärme, die ich vor wenigen Augenblicken noch empfunden habe, weicht einer Kälte.

Ich schlucke meine unwillkommenen Nerven hinunter und wende mich strahlend den Pflegerinnen zu. »Was passiert jetzt?«

»Zieht Euer Nachthemd an und setzt Euch auf das Bett, Prinzessin«, erklärt eine von ihnen in einer hübschen korallenfarbenen Bluse.

»Okay!« Schnell schlüpfe ich aus meinem Kleid, lasse es auf den Boden fallen und ziehe das Nachthemd an.

Ich setze mich auf mein Bett.

Und warte ...

»Okay.« Die Pflegerin läuft hinter mich, und ich kann spüren, wie sie mein Nachthemd hochhebt. »Haltet still.«

Oh, ich spanne mich an, als etwas Scharfes in meine Wirbelsäule sticht.

Das Gesicht verziehend frage ich: »Wofür ist das gut?« Ich bemühe mich, mein Lächeln aufrechtzuerhalten, und fühle mich, als würde etwas Schweres – wie ein Elefant – auf meiner Brust sitzen.

»Legt Euch einfach hin. Es wird alles gut.«

Ich möchte noch einmal fragen – wofür das gut ist –, weil sie mir nicht geantwortet hat, aber ich komme mir albern vor und tue es doch nicht. Ich bin die Königin; ich möchte nicht, dass sie meine Fähigkeiten in Frage stellen. Ich muss tapfer sein, *besonders* heute Abend. Es ist mein Ritus.

Ich nicke und setze mein Vertrauen in die Berufung, meinen

Bruder und meinen geliebten Turin von der Meerenge, dem Monarchen und Beschützer der Wiege – meinem Vater.

Er ist ein Beschützer.

Mir wird nichts passieren.

Ich lege mich auf das Bett und fühle mich auf seltsame Weise davon losgelöst. Der Raum schrumpft in meinem Blickfeld, und Master Kairo rückt in den Fokus. »Dies ist Euer Moment, meine Königin. Hört gut zu.«

Wann ist er zurückgekommen?

Ich blinzele. Eine Pflegerin platziert einen Stoffvorhang vor meinen Bauchnabel, und mein Unterkörper verschwindet dahinter. Die Teile von mir, die ich nicht mehr sehen kann, scheinen zu verblasen.

Wo sind meine Beine?

Ich versuche, der Pflegerin ein Lächeln zu schenken, denn Lächeln zeugt von Mut, Lächeln ist ansteckend, Lächeln macht Menschen glücklich. Aber zum ersten Mal in meinem Leben verbirgt mein Lächeln ein Geheimnis – ich habe Angst.

»Rom ...«, möchte ich nach ihm rufen, aber meine Kehle ist voll von etwas Salzigem und Schokoladigem, von Tränen und Brownies. Der Name meines Bruders will sich ihnen nicht anschließen, will mir nicht über die Zunge gehen, als wäre meine Stimme zu erstarrt, um auf sich aufmerksam zu machen.

Das Schwere-Gefühl auf meiner Brust wird immer größer, bis mich eine unsichtbare Kraft auf das Bett drückt. Ich gerate in Panik. Nichts fühlt sich normal an, nichts fühlt sich richtig oder sicher an, und ich zittere.

Ich senke meine Arme.

Ich spüre sie.

Ich greife nach den Laken an meinen Seiten.

Ich spüre das.

Dann geschieht es.

»Ein schöner, sauberer Schnitt«, sagt Master Kairo, dessen Kopf über mir schwebt. »Sagt Euer Gelübde auf, meine Königin. Sagt es auf, während die Pflegerin Euer Geschenk an die Wiege entgegennimmt. Es ist symbolisch. Die Gebärmutter ist das erste Geschenk,

das eine Mutter ihrem Kind macht, ein sicherer Ort, an dem es gedeihen kann. Eure Gebärmutter ist das ewige Gefäß, und Ihr gebt sie der Wiege, wie alle Königinnen vor Euch.«

Dunkelheit umgibt mich.

»Macht weiter«, ermutigt Kairo lächelnd, wobei all seine Zähne glänzen. »*Ich werde keinen Mann nehmen.*«

Ich höre eine zitternde Stimme und stelle fest, dass es meine eigene ist.

»Ich werde keinen Mann nehmen.«

Ich schnappe nach Luft.

»Keine Kinder gebären.«

Ich spüre ein Ziehen in meinem Becken.

»Umsorgen.«

Ziehen.

»Inspirieren.«

Ziehen.

»Standhaft bleiben.«

Etwas wird aus dem Inneren meines Körpers entnommen und wie eine Trophäe hochgehoben.

»Ich bin die Königin der Wiege.«

Die Luft ist so trocken, dass ich mich daran verschlucke, aufkeuche und schwer herunterschlucke, während ich zusehe, wie sie *mein Gefäß* zu einer Vase tragen und es vorsichtig hineinstellen. S-sie ... Sie haben das aus meinem *Inneren* entnommen.

Mein Geschenk an die Wiege.

Sie ... Sie haben mir *wehgetan*.

Mein zitterndes Lächeln füllt sich mit Tränen, die nicht aufhören zu fließen. Keine weiteren Fragen kommen mir in den Sinn, während ich immer wieder schlucken muss. Es bleibt nichts übrig außer blendender Panik.

Keine Gesichter rücken in mein Blickfeld.

Keine Wärme.

»Ruht Euch aus, meine Königin«, sagt eine weibliche Stimme. »Keine Sorge, wir haben einen Eierstock für Ihre Entwicklung zurückgelassen.«

Dann ertönt ein leises Klicken.